

# Interviews mit elf arbeitenden Kindern vom MAEJT als Bildungsmethode



Die Afrikanische Bewegung Arbeitender Kinder und Jugendlicher wurde 1994 gegründet und bezieht ihr Kürzel „MAEJT“ aus dem Französischen Le Mouvement Africain des Enfants et Jeunes Travailleurs. Ziel dieses Zusammenschlusses ist es, die Stellung der jungen Arbeiter\*innen zu stärken und ihre Rechte umzusetzen. Vom 28. Oktober bis zum 2. November 2024 fand in den Konferenzsälen der Afrikanischen Union in Äthiopiens Hauptstadt Addis Abeba das wiederkehrende Kontinentaltreffen der MAEJT statt. Drei Delegierte von ProNATs nahmen an dem Treffen teil und freuten sich, elf der jungen Delegierten persönlich interviewen zu dürfen. So erfuhren sie einiges aus deren Leben. Sie gewannen einen Eindruck von ihrer Arbeit, welche Herausforderungen sich ihnen stellen und welche Forderungen sie an die Politik und Menschen in Europa haben.

## Die Methode:

**Ziel:** Teilnehmende haben einen Eindruck von Kindheiten, die nicht einer westeuropäischen Norm entsprechen und sind für bevormundende Entwicklungshilfen sensibilisiert.

**Zielgruppe:** junge Menschen (ab etwa 8 Jahren), Fachkräfte

**Voraussetzungen/Barrieren:** Sprach- und Lesekenntnisse

**Zeitraumen:** 30 – 45 Minuten (inkl. Vorstellung und Diskussion), je nach Gruppengröße

**Materialien:** Kopiervorlagen (siehe Download), ggf. Stifte

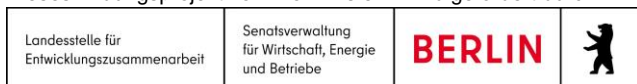
**Quelle:** ProNATs e.V., Stand: 26.11.2024.

**Redaktion:** Ina Gankam Tambo, Nadine Benedix und Franziska Zelina.

**Durchführung:** Die Interviews sind unter Creative Commons Lizenz veröffentlicht und können auch im Bildungskontext vervielfältigt werden. Wir empfehlen, vor dem Lesen der Interviews, einige der Reflexionsfragen auf der folgenden Seite auszuwählen und diese danach für die Gruppe als Diskussionsgrundlage zu nehmen. Nach dem Lesen stellen die Teilnehmenden ihr Interview kurz vor, worauf eine Diskussion anhand der Fragen entstehen kann.

## Finanzierung:

Dieses Bildungsprojekt von ProNATs e.V. wird gefördert durch



**Brot für die Welt** mit Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes

Für die Inhalte der Publikationen ist allein die bezuschusste Institution (hier: ProNATs e.V.) verantwortlich.

Die hier dargestellten Positionen geben weder den Standpunkt der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe noch den Standpunkt von Brot für die Welt wieder.

## © der Bilder:

ProNATs: Ina Gankam Tambo und MAEJT: Isaac Amon Kotey

## Reflexionsfragen:

- 1) **Wie sind die Lebensumstände der Kinder und Jugendlichen in ihren Städten, Dörfern und auf dem Land?**
- 2) **Wie arbeiten sie? (Wo, wie lange und für wen?)**
- 3) **Wofür geben sie das verdiente Geld aus?**
- 4) **Wie oft und wann gehen sie zur Schule?**
- 5) **Wo lernen sie was? (Innerhalb und außerhalb der Schule)**
- 6) **Welche Vor- und Nachteile gibt es an ihrer Arbeit?**
- 7) **Was bedeuten die Zusammenschlüsse arbeitender Kinder für sie?**
- 8) **Wie setzen sich die jungen Delegierten für welche Rechte ein?**
- 9) **Welche Wünsche und Forderungen haben sie, um ihre Arbeit und ihre Lebensumstände zu verbessern?**
- 10) **Wie können Menschen in Europa die Kinder, Jugendlichen und ihre Bewegungen solidarisch unterstützen ohne sie zu bevormunden?**
- 11) **Arbeitest auch du auch neben der Schule? (... und ist die Schule auch eine Art von Arbeit?)**

## Weitere Informationen:

- ▶ ProNATs-Bericht über das Kontinentaltreffen:  
<https://pronats.org/news/das-jubilaeumstreffen-der-maejt>
- ▶ Mehr über die Afrikanische Bewegung Arbeitender Kinder und Jugendlicher:  
<https://pronats.org/informationen/die-kinderbewegungen/in-afrika>
- ▶ Die Website der Afrikanischen Bewegung MAEJT:  
<https://maejt.org>
- ▶ Zur Website von ProNATs:  
<https://pronats.org>



Die 48 jungen Delegierten und ihre erwachsenen Begleiter\*innen („facilitators“) bei der Eröffnung des MAEJT-Kontinentaltreffens vor dem Hauptquartier der Afrikanischen Union.

Während des Treffens, das vom 28. Oktober bis zum 2. November 2024 in Äthiopiens Hauptstadt Addis Abeba stattfand, wurden auch die folgenden Interviews durchgeführt.

## 1) Haron, 14 Jahre, aus Bungoma in Kenia

Ich bin Haron, bin 14 Jahre alt und komme aus Bungoma, einer Provinz in Kenia. Dort lebe ich mit meinen Geschwistern und meiner Mutter, die alleinerziehend ist. Wir sind fünf Brüder. Ich bin der vierte. Wir fünf arbeiten alle, und beteiligen uns so am Haushalt.

Ich bin in einer Genossenschaft von Landwirten, dort bin ich also als Landwirt tätig. Wir, also meine Freunde und ich, bauen Gemüse an und verkaufen es. Wir jäten aber auch Unkraut, pflügen das Feld



für andere Landwirte, machen also unterschiedliche Arten von Feldarbeit. Wir haben aber auch unser eigenes Feld, das wir bearbeiten, wo wir aussäen und ernten. Es ist nicht ganz so groß, und das Einkommen aus diesem Feld reicht deshalb nicht. Also mache ich noch andere Tätigkeiten. Ich arbeite zusätzlich als Mechaniker. Ich repariere zum Beispiel Motorräder oder andere Maschinen. Von dem Geld, das ich aus den Reparaturen einnehme, kaufe ich Saatgut für das Feld.

Von dem Geld bezahle ich meine Schulsachen. Die Schule ist auch recht weit von zu Hause und ab und zu kann ich es mir leisten, von dem erarbeiteten Geld den Schulbus zu nehmen und Fahrkosten zu

zahlen. Und manchmal, wenn es zu Hause finanziell knapp wird, gebe ich meiner Mutter etwas Geld für den Haushalt.

Das Leben in Kenia ist oft sehr anstrengend und hart: die Schulgebühren und das Drumherum sind oft schwer zu finanzieren. Mir als Kind wird die Realisierung des Rechts auf Bildung erschwert. Denn während der Pflanz- und Erntezeit stehe ich früh am Morgen auf, wecke meine Freunde und dann arbeiten wir von Sonnenaufgang bis zum Nachmittag auf dem Feld. Nachmittags dann verkaufen wir das frisch geerntete Gemüse. Doch da ich so viel arbeiten muss, bleibt mir kaum Zeit, um zur Schule zu gehen. Nach der Arbeit bleibt mir dann ein bisschen Zeit, um mich auszuruhen und dann spiele ich ein bisschen mit meinen Freunden.

Ich habe nicht jeden Tag Zeit, um zur Schule zu gehen. Ich gehe nur sehr unregelmäßig zur Schule, da ich viel arbeiten muss. Leider reicht das Geld nicht immer, um zur Schule zu gehen. Die Schulgebühren sind zu hoch und das Geld reicht einfach nicht für Bücher, Fahrkosten und so weiter. Und so werden deine Rechte als Kind nicht erfüllt. Der Klimawandel erschwert uns auch zusätzlich die Arbeit in der Landwirtschaft. Die Dürrephasen sind länger und es regnet später und weniger.

Doch seit drei Jahren bin ich nun Mitglied der Bewegung arbeitender Kinder und Jugendlicher und dadurch hat sich ein wenig an meiner Lebenssituation verbessert. Früher zum Beispiel, hatte ich nicht mal Kleidung. Wenn ich dann zu den Meetings gehe, und die Mitglieder sehen, dass ich keine Kleidung besitze, geben sie mir welche, zum Beispiel neue Schuhe, wenn ich welche benötige. Manchmal bietet mir die Gruppe auch an, ein bisschen für die Schule zu lernen, doch ich habe nur wenig Zeit und es ist sehr zeitaufwendig. Denn ich muss mehr Zeit in meine Arbeit investieren, um zu überleben und habe dadurch keine Zeit für die Schule. Ich konnte aber dennoch vieles dort lernen: Früher wusste ich nicht einmal, dass ich als Kind Rechte habe. Vor allem aber weiß ich jetzt, dass ich das Recht auf Bildung habe. Und das Recht auf Leben.

Euch Kindern in Deutschland möchte ich mitteilen, dass das Leben hart ist und man im Leben arbeiten muss.

## 2) Mapalo, 15 Jahre, aus Kambwe in Zambia

Ich heiße Mapalo, ich bin 15 Jahre alt und lebe in Zambia, in der Stadt Kambwe, eine Stadt in der Zentralprovinz. Ich habe drei Geschwister, einen Bruder und zwei Schwestern. Ich bin die dritte von uns vieren.

Ich verkaufe Fritas (frittierte Teigbällchen) und arbeite auch als Friseurin. Als Friseurin arbeite ich immer an Wochenende. Die Fritas bereite ich zu Hause zu und verkaufe sie in der Schule. Denn das Essen, das in der Schule angeboten wird, mögen manche Kameradinnen nicht. Einen Frito verkaufe ich für 2 Kwacha (etwa 0,07 Euro). Doch wegen der ökonomischen Krise in Sambia habe



ich den Preis anheben müssen und verkaufe diese nun zu 3 Kwacha (etwa 0,10 Euro). Denn aufgrund der Trockenheit ist zum Beispiel der Preis für Mehl angestiegen. Mehl ist richtig teuer geworden! Und auch der Preis von Öl ist angestiegen. Aber trotzdem mache ich noch einen Gewinn. Manchmal ist es etwas weniger – ich kann nicht sagen, dass es immer konstant ist, es ändert sich hier und da.

Mit dem Gewinn kümmere ich mich um meine Grundbedürfnisse. Denn meine Eltern können sich nicht darum kümmern. Das Geld, das dann davon übrigbleibt, gebe ich meiner Mutter. Meine Mutter ist eine Hausangestellte. Und mein Vater ist ein Wächter in einer Firma. Doch letzte Woche hat er seine Anstellung verloren. Ich weiß nicht mal, warum man ihn gekündigt hat. Was meine Mutter betrifft, das ist kompliziert, denn sie wird häufig nicht für ihre Arbeit bezahlt und wenn sie dann nach Hause kommt, dann ist sie frustriert und traurig und hat keinen Appetit.

Wenn ich also diese Fritos nicht verkaufe, dann essen wir nur ein Mal am Tag. Also nutze ich das Geld, das ich mit den Fritos verdiene und kaufe Essen für zu Hause. Und so helfe ich meinen Eltern. Diese Fritos sind unsere stabilste Einkommensquelle. Wenn meine Eltern mal kein Geld haben, uns etwas zu essen zu kaufen, dann kann ich von meinem Geld etwas beisteuern. Meine Geschwister versuchen auch, zu helfen, doch sie leben nicht mit meinen Eltern und mir.

Seitdem ich Mitglied der Bewegung bin, hat sich in meinem Leben eine Menge verändert. Ich kenne jetzt meine Rechte. Oft wurde ich damals, als ich Fritos verkauft habe, gemobbt. Jetzt kenne ich meine Rechte als Geschäftsfrau oder als Kind. Heute trete ich auch in der Öffentlichkeit für die Rechte von Kindern ein. Ich sehe mich als die Stimme der Kinder.

Wenn der Strom ausfällt, kommen auch weniger Kunden und Kundinnen, um sich die Haare machen zu lassen. Diese Stromausfälle haben sehr negative Einflüsse auf unser Leben. Für manche Frisuren brauche ich Strom und wenn der wieder ausfällt, bleiben auch die Kundinnen aus und damit der Gewinn. Das bereitet mehr Probleme, da ich ja auch Miete für das Ladenlokal zahlen muss. Der Klimawandel führt dazu, dass die Dürrephasen länger werden und dann haben wir weniger Strom, da die Staudämme nicht genug Strom produzieren.

Ich möchte den Kindern in Deutschland sagen, dass egal wie schwierig euer Leben wird, bleibt stark und verliert nie den Glauben an Gott, denn er ist der einzige, der weiß, wie es morgen weiter gehen wird.

### 3) Agness, 18 Jahre, aus Freetown in Sierra Leone

Ich heiße Agness und bin 18 Jahre alt und lebe in Freetown, das ist die Hauptstadt von Sierra Leone. Dort lebe ich bei meiner Großmutter. Meine Großeltern arbeiten als Händler und Händlerin auf dem Markt.

Momentan besuche ich die Abschlussklasse meines Gymnasiums. Das Leben hier ist nicht leicht. Wir leben in einem Land, das politisch instabil ist. Seitdem wir unseren neuen Präsidenten haben, also seit etwa sechs Jahren, ist das Land sehr instabil. So schlägt sich das auf unsere Wirtschaft



nieder und Lebensmittel werden immer teurer. Tag für Tag müssen wir dafür Sorge tragen, genug Geld zu haben, um Essen und Trinken zu können.

Vor drei Jahren bin ich der Bewegung arbeitender Kinder und Jugendlicher beigetreten, da ich dort über meine Frauenrechte lernen kann. Vor allem über die der vulnerablen Mädchen und Frauen. Ich verstehe mich nämlich als Feministin. Und in der Bewegung lerne ich mehr darüber und auch für die Rechte dieser Menschen aktiv einzutreten. Für eine Weile wurde ich in der Schule gemobbt. Weil ich arm bin, wurde ich gemobbt. Das hat mich enorm eingeschüchtert. So habe ich in der Bewegung gelernt, für mich und meine Rechte einzutreten, mich zu wehren. Aber ich habe auch gelernt, diese Angriffe auf mich als Motivation zu verstehen, dagegen anzutreten und darüber zu stehen. Ich habe es auch als einen Weg gesehen, stark zu sein und mich zu motivieren, anstatt es als Problem zu sehen.

Neben der Schule backe ich Kuchen und Torten für Hochzeiten oder Geburtstage. Wenn jemand eine Hochzeit ausrichtet oder Geburtstag feiert, kann ich eine Torte oder einen Kuchen für sie backen. Nachmittags nach der Schule gehe ich in das Geschäft meiner Großmutter und helfe ihr dort. Da sie schon alt ist, schafft sie es nicht mehr allein, sich um den Laden zu kümmern. So helfe ich ihr jeden Tag im Verkauf. Ich helfe ihr auch zu Hause, koche, wasche und räume auf. Am Abend mache ich meine Schulaufgaben.

Von dem Geld, dass ich von den Torten verdiene, kann ich mir meine Schulsachen kaufen und mich um meine Belange kümmern. Manchmal steuere ich aber auch einen Teil zur Haushaltskasse bei.

Euch Kindern in Deutschland möchte ich sagen, sei so wie du bist! Es ist wichtig, dass ihr eure Rechte kennt und motiviert seid. Egal ob du arm oder reich bist, kenn deine Rechte und setz dich für diese ein! Sei immer du selbst, glaub daran, dass du stark und schön bist!

## 4) Aminatou, 18 Jahre, aus Yaoundé in Kamerun

Ich bin Aminatou und bin 18 Jahre alt. Ich wohne in Yaoundé, genauer gesagt in Elig Edzoa. Ich lebe mit meiner Mutter hier und meiner kleinen Schwester, die vier Jahre alt ist. In Mvomeka'a, im Dorf des Präsidenten, leben mein Vater und meine Brüder. Eigentlich stammt meine Familie und ich aus dem Norden Kameruns, also aus Maroua.

Ich bin Beignetverkäuferin (frittierte Hefebällchen) geworden. Ja. Meine Mutter bereitet diese auch zu und verkauft diese auch. Wir beide machen es gemeinsam. Aber ich verkaufe auch manchmal Parfüm. Also, ich kaufe das Parfüm. Und dann verkaufe ich es weiter. Die Beignets verkaufe ich jeden Tag, morgens und abends. Damit verdiene ich am Tag etwa 2500 XAF (etwa 3,80 Euro). Denn ich mache neben den Beignets auch Bohneneintopf und Tee und Spaghetti.

Leider gehe ich nicht zur Schule. Ich musste in der Klasse Quatrième (etwa das neunte Schuljahr in Deutschland), mit der Schule aufhören. Also einem Jahr vor dem Mittlerem Schulabschluss in Kamerun (B.E.P.C.). Meine Kameraden und Kameradinnen machen nächstes Jahr das Abitur. Seit ich 15 Jahre alt bin, kann ich aber nicht mehr zur Schule gehen und muss arbeiten.



Ich musste mit der Schule aufhören, da es einfach kein Geld mehr gab. Eine Zeit lang hatte mein Vater genug Geld, aber irgendwann war das vorbei. Er hatte einen kleinen Laden. Diesen konnte er aber irgendwann nicht mehr bezahlen. Ich wollte ihn nicht zusätzlich finanziell unter Druck setzen. Ich wollte meine Eltern nicht in eine Situation bringen, die sie nicht bewältigen konnten. So zog ich es vor, mit der Schule aufzuhören und zu arbeiten.

Meine kleineren Geschwister gehen alle zur Schule. Für mich ist es wichtig, meine Geschwister zu helfen. Meine kleine Schwester besucht jetzt die Klasse „Troisième“ und muss jetzt ihren Mittleren Schulabschluss machen, mein kleiner Bruder „Sixième“ (siebte Klasse) und die anderen sind alle in der Grundschule.

Mit dem Geld, das ich durch den Verkauf verdiene, helfe ich meinen Eltern. Aber ich nutze auch einen Teil, um mich um meine Bedürfnisse zu kümmern, meine Kleidung zum Beispiel. Aber ich gebe es auch meinem kleinen Bruder, zum Beispiel, damit er sein Transportgeld für die Schule zahlen kann.

Was mich heutzutage sehr stört, ist, wenn Kinder ihre Eltern nicht respektieren. Denn ich selbst würde dies eines Tages nicht wollen. Wenn ich sehe, dass jemand das tut, dann tut mir das sehr weh. Ein weiteres Problem in der hiesigen Gesellschaft sind Drogen, Konsum von Drogen und Rauschmitteln. Ich finde, es sind die schlechte Gesellschaft und falsche Freunde, die die Kinder und Jugendlichen da hineinziehen.

In meiner Arbeit begegnen mir auch die ein oder anderen Schwierigkeiten: zum Beispiel, wenn ich mein Parfum verkaufe, dann kaufen es mir die Leute zwar ab, aber erbitten einen Zahlungsaufschub und zahlen mir dann aber einfach nicht das Geld, das sie mir schulden. Dieses Problem aber trage ich nicht an die Bewegung heran, denn ich denke, es ist mein privates

Problem, mit dem ich mich selbst auseinandersetzen muss. Ich kann meine Kundinnen nicht in eine peinliche Situation versetzen, dass sie ihre Schulden nicht begleichen können.

Seit zwei Jahren bin ich Mitglied der Bewegung. Und es gibt so viele Unterschiede nun in meinem Leben, die ich seither bemerke. Ich habe so vieles gelernt. Früher konnte ich mich vor anderen Menschen nicht ausdrücken. Zum Beispiel hatten wir eine Konferenz in Yaoundé. Es war eine Ministerin für Frauen- und Familienangelegenheiten dabei. Ich habe es nicht geschafft, vor den Menschen zu sprechen – ich hatte Angst. Jetzt habe ich den Mut, mich auszudrücken. Ich habe keine Angst, wenn ich vor anderen sprechen muss. Ich bin da, um für die Kinder zu sprechen oder vor den Kindern zu sprechen. Und für diese muss ich meine Angst überwinden. Wir gehen also ins Feld, um den Kindern verschiedenes beizubringen und von ihnen über ihre Situationen zu lernen. So also, haben sie mich zur Nationalen Delegierten gewählt.

Aber mit MAEJT machen wir noch andere Sachen: also wir lernen Landwirtschaft. So hat die Bewegung an der Stadtgrenze ein Feld, in dem wir mit den Kindern der Bewegung Landwirtschaft betreiben. Mein älterer Bruder ist dabei zum Beispiel aktiv. Wir sind also wie eine Familie. Die Bewegung hilft uns mit Transportgeld dort hinzugelangen, um dort zu arbeiten.

Dann halten wir auch regelmäßig unsere Meetings ab, in denen wir uns austauschen und uns gegenseitig unterstützen. Manchmal treffen wir uns sogar dreimal pro Woche. Manchmal zweimal im Monat. Manchmal noch mehr. Und wir machen unsere Treffen ab und zu per Telefon mit WhatsApp. Nach jeder Aktivität für MAEJT berichten wir den anderen darüber, was wir gemacht haben.

In unseren Gruppentreffen, zum Beispiel, begrüßen wir uns zuerst. Dann erzählen wir, was wir gerne machen möchten. Jeder wird dazu eingeladen, über seine Träume zu erzählen. Und wir geben einander Tipps, wie wir diese Träume verwirklichen können. Es geht darum, alles zu fördern, was wir Kinder und Jugendlichen tun. Und zu lernen, es mit Liebe zu tun. Liebe in das zu stecken, was wir machen.

Heute, zum Beispiel, bin ich eine Beignetverkäuferin. Und wenn ich damit helfen kann, bin ich stolz darauf. Ich weiß, dass ich für das Geld, das ich verdiene, etwas leiste. Ich bin auf niemanden angewiesen. Ich übe meinen Beruf in Liebe aus. Wenn ich heute nicht mehr zur Schule gehe, dann nicht, weil ich nicht gern zur Schule gehe, sondern weil ich einfach nicht die Möglichkeit hatte, es weiterhin zu tun. Ich respektiere meine Eltern, und möchte sie nicht in größere Schwierigkeiten bringen. Wenn man immer wieder Leute um Hilfe bittet, steht man irgendwann als Bettlerin da. Wenn du aber arbeitest, ist es für dich. Es erlaubt dir, deine Bedürfnisse zu erfüllen.

Die Kinder hier in Kamerun möchten arbeiten. Sie suchen Jobs. Die Mädchen zum Beispiel suchen Jobs in Küchen, die Jungs wollen Mechaniker werden. Alles, um ein bisschen mehr Geld zu verdienen.

## 5) Annabelle, 9 Jahre, aus Trinia Town in Uganda

Ich bin Annabelle, ich bin neun Jahre alt und gehe in die vierte Klasse. Ich lebe in Uganda in Trinia Town. Dort lebe ich mit meinen Eltern, meiner Oma, meinen Tanten, Onkels, Cousins, Cousins und meinen Brüdern. Ich habe nämlich keine Schwester. Ich habe also meine beiden älteren Brüder und einen jüngeren Bruder. Der ist erst ein Jahr alt.



Montags bis samstags gehe ich zur Schule. Samstags nachmittags helfe ich meiner Großmutter in ihrem Geschäft. Das mache ich schon, seit ich drei Jahre alt bin. Dort verkauft sie alles Mögliche, Kekse, Seife, Schwämme, Toilettenpapier, Kerzen und jede Menge Süßigkeiten. Ich helfe meiner Oma, all diese Dinge zu verkaufen. Wenn Kunden bezahlen, gebe ich ihnen zum Beispiel ihr Rückgeld.

Vor vier Jahren etwa schloss ich mich der Bewegung arbeitender Kinder und Jugendlicher an. Bei dieser machen auch meine Geschwister und Cousins und Cousins mit. Während der Covid-19-Krise habe ich mit meinen Freundinnen dort Kampagnen zum richtigen Händewaschen durchgeführt. In der Bewegung habe ich vieles lernen können. So zum Beispiel, dass ich das Recht habe, gehört zu werden.

Euch Kindern in Deutschland möchte ich sagen, dass es wichtig ist, dass ihr eure Rechte kennt, dass ihr wisst, dass ihr respektiert werden müsst und ihr wisst, was gut für euch ist. Auch wenn ihr keine Eltern mehr habt, so sollt ihr niemals die Hoffnung verlieren.

## 6) Clarence, 14 Jahre, aus Grand Gedeh County in Liberia

Ich bin Clarence, ich bin 14 Jahre alt und komme aus Liberia, Grand Gedeh County. Dort lebe ich mit meinen Eltern und Geschwistern. Ich bin der zweite der Geschwister und mein älterer Bruder und ich arbeiten. Die jüngeren nicht. Sie sind zu jung. Ich arbeite als ein Motorradmechaniker. Das habe ich von meinem Boss gelernt, in der Werkstatt. Ich wollte gern als Mechaniker arbeiten und er heuerte mich an und lernte mich auch an. Das habe ich voriges Jahr angefangen zu lernen und zu arbeiten.

Ich gehe aber auch zur Schule und bin in der achten Klasse. Zur Arbeit gehe ich nur an Wochenenden. Das Geld, das ich dann da verdiene, gebe ich meiner Mutter, sie kümmert sich dann um den Haushalt. Sie ist Hausfrau. Mein Vater ist Lehrer.

Manchmal ist es so, dass wenn wir arbeiten, und wir dann bezahlt werden sollen, gibt uns unser Boss nicht das Geld, das uns eigentlich für unsere Arbeit zusteht. Weil er der Boss ist und über



uns steht. Jetzt aber weiß ich, dass ich das Recht habe, meine Meinung zu sagen. Und ich habe das Recht jedem, der mir Unrecht tut, meine Meinung zu sagen. Seitdem ich also in der Bewegung bin, und jemand versucht, meine Rechte zu missachten, wehre ich mich.

Ich habe also in solchen Fällen mit meinem Boss geredet. Manchmal hört er mir zu, manchmal nicht. Manchmal hilft mir aber auch die Bewegung Arbeitender Kinder und Jugendlicher, und dann gibt er mir mein Geld. Seit letztem Jahr bin ich Mitglied der Bewegung und das hat mir eine Menge geholfen. Ich habe Rechte

als ein Kind und als ein arbeitendes Kind. Jetzt weiß ich also vieles, was mich und mein Leben betrifft! Ich helfe auch meinen Freunden, die in der Gemeinschaft sind. Und ich erkläre ihnen alles über ihre Rechte und Verantwortungen. Alles, was sie tun sollen, und das, was sie nicht tun sollen.

## 7) Desmond, 17 Jahre, aus Liati in Ghana

Ich heiße Desmond und bin 17 Jahre alt und lebe mit meinen Eltern und zwei Brüdern und zwei Schwestern in Ghana. Ich bin der dritte von fünf Geschwistern. Dort gehe ich zur Schule und verkaufe Kinkin (Teigbällchen) in einem kleinen Laden am Straßenrand. Manchmal mache ich auch Mobile Money (Geldtransfer mit dem Handy). Und ich arbeite auch in der Landwirtschaft mit meinem Vater. Also, ich habe drei Jobs. Ich bin auch Mitglied in der Gruppe der arbeitenden Kinder und Jugendlichen in meinem Stadtviertel. In den Ferien mache ich in den Morgen- und Mittagsstunden Feldarbeit mit meinem Vater. Nachmittags arbeite ich im Laden, verkaufe Kinkin und Handyguthaben.

Ich bin ein Schüler in der Sekundarschule und diese Arbeiten mache ich in der Freizeit, wenn ich bei meinen Eltern zu Hause bin. Dann arbeite ich tagtäglich. Mit dem Geld helfe ich meinen



Eltern, damit finanzieren sie meine Schulausbildung und nutzen es für den Haushalt. Wir alle arbeiten.

Mein ältester Bruder und ich sind Mitglieder der Bewegung und ich versuche gerade, die anderen zu überzeugen, der Bewegung beizutreten. Ich bin begeistert davon, wie die Organisation sich um Kinder kümmert und diesen hilft. Zum Beispiel hat sie mich sehr mit meiner Schulausbildung unterstützt, mir Hefte, Bücher und eine Schultasche zur Verfügung gestellt und mir geholfen, meine Schulprüfung zu bestehen. Nun bin ich auch der Nationale Delegierte der Organisation. Nun, Dank der Organisation, kenne ich

auch meine Rechte als Kind! Wir arbeiten viel zu unseren Rechten, veranstalten dazu auch spielerische Übungen. Wir organisieren aber auch Freizeitaktivitäten wie Fußballspiele oder Kunstaktivitäten.

Mit den Kameraden und Kameradinnen der Bewegung treffe ich mich vor allem während der Freizeit. Denn in Ghana gehen wir quasi trimesterweise zur Schule und dann haben wir einige Wochen Ferien. Während die einen dann zu Hause sind, gehen die anderen zur Schule. Das ist die Realität in Ghana. Kinder arbeiten dann sehr viel. In Ghana gibt es auch Kinder, die einfach gar nicht zur Schule gehen und die ganze Zeit arbeiten.

Grundsätzlich ist das meiner Meinung nach ein großes Problem in Ghana. Ein Großteil der Eltern in Ghana hat kein Geld, um ihre Kinder zur Schule zu schicken. So entscheiden sich die Kinder dazu, einfach nicht zur Schule zu gehen, da sich die Familie das nicht leisten kann. Also, suchen sich die Kinder eine Tätigkeit, um über die Runden zu kommen. Die Afrikanische Bewegung Arbeitender Kinder und Jugendlicher versucht, diese Kinder persönlich zu erreichen, mit diesen Kindern und Jugendlichen ins Gespräch zu kommen. Oft stellen wir dann fest, dass es den Kindern an Respekt gegenüber ihren Eltern mangelt. Die Bewegung empfiehlt diesen Kindern, mit ihren Eltern Frieden zu schließen. Manches Mal sprechen wir auch mit den Eltern und finden gemeinsam eine Lösung.

Also, wir machen sehr viele Sensibilisierungsaktivitäten. Ich lade aber auch meine Freunde und Freundinnen ein, an den Meetings der Bewegung teilzunehmen, so dass diese auch über ihre Rechte lernen können. Wenn wir aber versuchen, mit Politiker und Politikerinnen ins Gespräch zu

kommen, so ist das eher frustrierend. Andere Gruppen in der Nachbarschaft haben schon ein paar Mal Anläufe in diese Richtung unternommen, und wurden entweder abgewimmelt oder es kam einfach nichts dabei rum. Sie fühlten sich danach einfach eingeschüchtert.

Ich wünschte mir aber, dass sie, wenn wir ihnen unsere Belange und Bedarfe vortragen, uns Gehör schenken und mit Antworten und Vorschlägen reagieren. Zum Beispiel wünsche ich mir für Kinder, die weder für Bücher noch für Transport Geld haben, dass denen zumindest Bücher und Schuluniformen zur Verfügung gestellt werden. Das würde ihnen zumindest den Einstieg in den Unterricht erleichtern. So müssten die Eltern den Kindern nur noch Essen mitgeben. In meinem Fall ist es zum Beispiel so, dass ich im Grunde nicht die Wahl habe: wenn ich weiterhin zur Schule gehen will, muss ich arbeiten, um es mir finanziell zu ermöglichen.

Grundsätzlich habe ich viel durch die Afrikanische Bewegung Arbeitender Kinder und Jugendlicher gelernt. Vor allem das Recht auf Mitbestimmung, die eigene Meinung sagen zu können, wenn du Probleme hast. Ich habe aber auch gelernt, wie man mit Verantwortungsträgern und -trägerinnen, also Autoritätspersonen spricht. Wie man diesen Personen die Anliegen vermittelt. Wenn ich also zum Beispiel ein Projekt organisieren möchte, so müssen wir zu den Chiefs der Region, möglicherweise werden wir dann an die Bezirksversammlung verwiesen. In Ghana bringen sie Programme heraus, aber sie lassen uns Kinder nicht an der Konzeption mitarbeiten und entscheiden also einfach das, was sie wollen. Aber es betrifft uns! Dennoch haben wir nicht die Möglichkeit, mit unseren Ideen an der Gestaltung mitzuwirken. Am Ende ist es so, dass diese Programme uns weder interessieren, noch mögen wir sie und können uns nicht damit identifizieren. Und nicht mal das, können wir irgendwo kundtun.

Ich möchte, dass die Kinder in Deutschland wissen, dass sie Rechte haben. Sie sollen sich für diese einsetzen und kämpfen. Denn diese Rechte sind etwas, das sie selbst ausüben sollen, genießen sollen. Wir Kinder sind Menschen. Dinge in unserer Umwelt passieren, die einen Einfluss auf unser Leben haben. Also müssen wir auch für unsere Rechte kämpfen, für das, was gut für uns ist. Also müssen wir Kinder unsere Meinung sagen, so dass Autoritäten in der Gesellschaft uns beachten und helfen können.

## 8) Gedyion, 17 Jahre, aus Addis Abeba in Äthiopien

Ich bin Gedyion und lebe in Addis Abeba, Äthiopien. Ich bin 17 Jahre alt und habe vier Brüder, keine Schwester, und ich bin der dritte von den fünf. Wir vier älteren Brüder arbeiten, der jüngste Bruder geht zur Schule. Meine Mutter arbeitet als Reinigungskraft, mein Vater ist Fabrikarbeiter in einer Schuhfabrik in Addis Abeba.

Ich habe seit dem dritten Schuljahr leider keine Möglichkeit mehr, weiter zu Schule zu gehen. Ich muss arbeiten. Mit acht Jahren habe ich angefangen als Busbegleiter zu arbeiten. Ich habe den Busfahrer dabei unterstützt, das Fahrgeld der Fahrgäste einzusammeln. Das war ganz schön anstrengend, denn am Anfang hatte ich nicht die nötige Kraft, die Türen von den Bussen auf und zu zumachen. Dann war es so, dass die Busfahrer mir am Tagesende auch nicht immer meinen vollen Lohn ausgezahlt haben. Später habe ich als fliegender Händler gearbeitet. In der Covid-19-Krise hatte ich das Glück, dass ich als fliegender Händler sehr viele Masken und Handschuhe verkaufen konnte, und ich so weiter finanziell über die Runden gekommen bin. Zwischendurch konnte ich nochmal für eine kurze Zeit zur Schule gehen, musste aber wieder abbrechen. Doch immer, wenn es mir möglich ist, gehe ich zur Schule.



Seitdem ich 13 Jahre alt bin, bin ich in der Bewegung arbeitender Kinder und Jugendlicher in Äthiopien. Vor der Covid-19-Krise haben wir uns jeden Sonntag getroffen und kleinere Kampagnen unternommen, um andere Kinder zu sensibilisieren. Seit der Krise

aber treffen wir uns jetzt nicht mehr so oft. Die Bewegung bot mir die Möglichkeit, eine dreimonatige Ausbildung als Koch zu absolvieren. Am Ende der Ausbildung habe ich sogar ein Zertifikat erhalten. Und man hat mir ein Frittiergerät gegeben, um mich mit einem selbständig zu machen und kleine frittierte Waren herzustellen und am Straßenrand zu verkaufen.

Leider ging es aber meiner Familie so schlecht, dass wir diese Maschine verkaufen mussten. Von dem Geld habe ich meinem Bruder geholfen, sein Geschäft zu unterstützen. Er betreibt einen kleinen Videoverleihdienst. Nun aber geht es meiner Familie finanziell etwas besser und mein Bruder unterstützt die Familie mit seinem Geschäft. Momentan versuche ich, mit einem Kryptowährungsdienst ein bisschen Geld zu verdienen. Mit dem Geld Sorge ich mich um meine Belange, wie Schulbücher, Schuluniformen und anderes.

Ich finde, die Grundbedürfnisse eines Menschen, wie Kleidung, Unterkunft, Essen müssen gewährleistet sein. Wir sind gezwungen zu arbeiten, weil wir diese Dinge nicht haben. Wenn wir aber Essen und Unterkunft hätten, so könnten wir auch zur Schule gehen. Und ich nehme an, dass ihr – ihr Kinder in Deutschland – diese Dinge alle habt. Und meine Botschaft an euch ist, dass ihr, wenn ihr ein Ziel habt, dieses Ziel verfolgen sollt, damit ihr ein guter Mensch werdet, der seine Ziele mit Leidenschaft verfolgt. Wir Kinder hier, wir kämpfen Tag für Tag, dies zu erreichen. Aber ihr Kinder in Deutschland, ihr habt diese Möglichkeiten. Und ich hoffe, dass ihr das Beste daraus macht und versucht, uns hier zu unterstützen.

## 9) Lassana, 12 Jahre, aus Bafatá in Guinea Bissao

Ich heiße Lassana und komme aus Rua Porto in Bafatá, Guinea Bissao und bin Mitglied im Club Porto, so heißt auch unser Stadtviertel. Ich bin 12 Jahre alt. Dort lebe ich mit meiner Mutter und meinen kleinen Brüdern.

Tagsüber gehe ich zur Schule. Jeden Tag nach der Schule und auch an Wochenenden gehe ich zur „Centrale“, das ist ein Ort in der Stadt, in dem Stromgeneratoren stehen. Da wir zu Hause keine Stromversorgung haben, hat meine Mutter dort einen Kühlschrank, in dem bewahrt sie Säfte auf.



Ich helfe meiner Mutter, diese Säfte zu verkaufen. Meine Mutter produziert frische Obstsäfte wie zum Beispiel Baobab. Meine Mutter und ich geben diese Säfte an Händler und Händlerinnen weiter, die diese verkaufen. Am Abend mache ich dann meine Hausaufgaben.

Von dem Geld, das meine Mutter und ich einnehmen, bezahlen wir meine Schulausbildung und andere Sachen, was wir zum täglichen Leben benötigen.

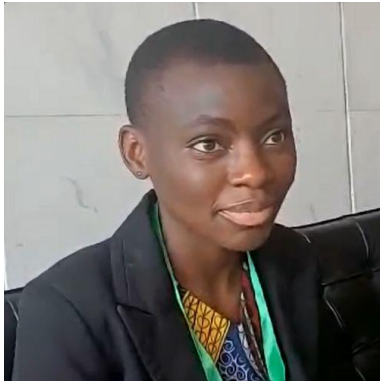
Eigentlich habe ich keine großen Probleme mit dieser Arbeit. Doch manches Mal gibt es Händler, die die Säfte vorgeben kaufen zu wollen, aber dann nur teilweise oder gar nicht bezahlen. Dann muss sich meine Mutter einschalten, um das zu klären. Und des Öfteren passiert dies auch meiner Mutter.

Seit ein paar Monaten bin ich Mitglied der Afrikanischen Bewegung Arbeitender Kinder und Jugendlicher. Ein Freund, der schon seit längerem in dem Zusammenschluss ist, hat mich mit dieser Bewegung bekannt gemacht und es hat mich sofort interessiert und ich begann, dort mitzumachen. Dort diskutieren wir Themen wie die Rechte der Kinder, aber auch wie wir andere respektieren und unterstützen, insbesondere ältere Menschen und Menschen mit Behinderung.

## 10) Leticia, 17 Jahre, aus Kambwe in Zambia

Ich heiße Leticia, ich bin 17 Jahre alt und komme aus Sambia, aus Kambwe, eine Stadt in der Zentralprovinz. Ich habe noch drei Geschwister, einen Bruder und zwei Schwestern. Ich bin die jüngste von uns vieren. Meine Geschwister leben in einer anderen Stadt.

Ich verkaufe in Kambwe Eiswürfel und Gemüse. Das Saatgut kaufe ich von einem Bauern und säe es und verkaufe dann das reife Gemüse. Ich arbeite also jeden Tag, kümmere mich um den Gemüseanbau, denn das muss schließlich täglich gegossen werden, damit es nicht vertrocknet.



Den Gewinn aus meiner Arbeit nutzen wir als eine Familie. Wir nutzen es für das Essen, denn meine Mama hat keine Arbeit. Also brauchen wir das Einkommen für das Essen zu Hause. Also, das Einkommen vom Gemüse und den Eiswürfeln nutzen wir, um Essen für zu Hause, für die Familie zu kaufen. Denn mein Vater ist verstorben und meine Mutter hat keine Arbeit.

Seit 2022 bin ich Mitglied in der Afrikanischen Bewegung Arbeitender Kinder und Jugendlicher. Und die Bewegung hat viel in meinem Leben verändert. Denn ich kannte meine Rechte nicht. Ich dachte, alles sei normal, es sei normal, unter irgendwelchen Umständen zu arbeiten. Jetzt aber kann ich unterscheiden, was ausbeuterische Arbeit und welche Arbeit akzeptabel ist. Ich kann sogar anderen Kindern etwas über die Arbeit beibringen. Mit der Bewegung habe ich aber auch Feldarbeit gelernt. Und jetzt habe ich neben den Eiswürfeln auch ein weiteres Geschäft. Ich kann jetzt Gemüse anbauen und verkaufen.

Doch unser Leben und vor allem unsere Arbeit als Bäuerinnen ist schwer geworden. Der Klimawandel führt dazu, dass es überall trocken ist. Jetzt müssen wir Tiefbrunnen bohren, um an Grundwasser heranzukommen. Generell ist das Geschäft momentan sehr instabil. Ich kann auch zum Beispiel keine Eiswürfel produzieren und verkaufen, da aufgrund der Wasserknappheit oft der Strom ausfällt. Zudem kann ich auch kein Gemüse bewässern, da einfach kein Wasser da ist. Also ist unser Geschäft ziemlich gefährdet. Das bedeutet, wir haben nun sehr wenig Geld, um zu überleben. Dieses Jahr ist es das erste Jahr, in dem es sehr schwierig ist aufgrund der langanhaltenden Dürre. Und es gab schon Tage, an denen ich nichts verkaufen konnte. Da kein Strom da ist, konnte ich keine Eiswürfel produzieren und verkaufen, hatte kein Gemüse anzukaufen und ich musste einfach den Hunger aushalten, da das Einkommen an den Tagen ausblieb. Denn nur wenn du verkaufst, kannst du auch selber essen. Und dann auch sogar zwei Mahlzeiten am Tag haben. Man muss also hart arbeiten, um zu überleben.

Für uns Kinder führt es dazu, dass wir nicht das genießen können, was uns als Kindern Spaß macht, also genug essen, dann müssen wir verkaufen, anstatt zu spielen. Wenn ich mich ausruhen will, muss ich wieder etwas verkaufen, damit ich essen kann. Und du kannst nicht richtig lernen, wenn du Hunger hast. Dann bist du einfach unkonzentriert.

Ich wünsche mir, dass es jemanden gibt, der an mich glaubt, und mir und meiner Familie hilft.

## 11) Memunatu, 16 Jahre, aus Grand Gedeh County in Liberia

Mein Name ist Memunatu, ich bin 16 Jahre alt und ich komme aus Grand Gedeh County, Liberia. Dort lebe ich bei meiner Tante. Ich bin Schülerin und gehe zur Schule. Neben der Schule arbeite ich als Schneiderin. Meine Chefin hat es mir im Atelier beigebracht. Ich arbeite da seit fast zwei Jahren.

Ich gehe etwa drei Mal pro Woche ins Atelier und schneidere. Ich schneidere Röcke, Kleider, Hosen und Anzüge. Mit dem Geld finanziere ich meine Schulausbildung, Bücher, Stifte, das Transportgeld. Das Geld ist nicht so viel, es reicht gerade mal für meine Schulsachen. Es reicht leider nicht mal, um meine Tante im Haushalt zu unterstützen. Aber immerhin muss sich meine Tante nicht mehr um meine Schulsachen kümmern.



Voriges Jahr habe ich mich der Bewegung angeschlossen. Mit der Bewegung habe ich gelernt, meine Rechte zu kennen, neue Regionen in meiner Umgebung kennen zu lernen. Ich habe mir auch mehr Wissen über Bildung aneignen können. Wir sensibilisieren aber auch andere Kinder in der Gemeinschaft, das machen wir zum Beispiel in Schulen.

Die Bewegung hilft mir, wenn ich zum Beispiel Probleme an meinem Arbeitsplatz habe. Als meine Nähmaschine kaputt gegangen ist, haben sie mir geholfen, diese zu reparieren. In Liberia werden unsere Rechte missachtet. Was mich am meisten stört, ist, dass manche Kunden und Kundinnen uns an unserem Arbeitsplatz beleidigen. Manchmal aber können wir die Ware nicht rechtzeitig liefern, da die Maschinen defekt sind. Die Kunden und Kundinnen beleidigen uns dann.